



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktätlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$, S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$, S. 17 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{4}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{2}$ S. 26 M., $\frac{3}{4}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Weidenseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 126.

Leipzig, Donnerstag den 4. Juni 1914.

81. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Friedrich Bruckmann.

(Geb. am 4. Juni 1814.)

Von Albert Vanjelow.

Zum 100. Geburtstag Friedrich Bruckmanns verlohnt es sich wohl, den Blick auf das bewegte Leben dieses seltenen Mannes zu richten, in dem sich ein Stück der Geschichte des Kunstverlags verkörpert und dessen Gründung, die F. Bruckmann A.-G. in München, ihren Schöpfer kraftvoll überdauert. Eine kurze Biographie Bruckmanns habe ich hier gleich nach seinem Tode veröffentlicht*) und kann mich deshalb heute darauf beschränken, einige allgemeine interessante Züge und Begebenheiten mitzuteilen, die jene Skizze ergänzen.

In glücklichen Verhältnissen aufgewachsen, war es Bruckmann schon früh vergönnt, auf weiten Reisen Beziehungen anzuknüpfen und den Grund zu jenen Kenntnissen zu legen, die ihn zu seinen späteren Leistungen und Erfolgen befähigten. Als Siebzehnjähriger diente er in seiner Vaterstadt Deutz bei Köln, wo sein Vater Bürgermeister und angesehenes Grundbesitzer war, in dem daselbst garnisonierenden Kavallerieregiment als Freiwilliger. Bei der Gelegenheit schloß er sich einem Kameraden, dem Schwager des damaligen französischen Kriegsministers, an und fuhr, als die einjährige Dienstzeit beendet war, mit diesem Freunde in der Postkutsche von Köln nach Paris. Dort erhielt er durch den Minister, in dessen Familie er eingeführt wurde, Zutritt zu den besten Kreisen und hatte das Glück, die Aufmerksamkeit des Prinzen Louis Philipp von Orleans auf sich gelenkt zu sehen, der Gefallen an ihm fand und ihn an seinen Hof zog. Durch dessen Gunst erhielt er Eingang in die kgl. Porzellanmanufaktur von Sèvres und lernte die Fabrikationsmethoden dieses berühmten Instituts kennen, was ihm später nützte. 1833 wütete in Paris die Cholera. In dem kleinen Hotel, das Bruckmann bewohnte, starben alle Gäste, und als Leiter eines jungen, lebensfrohen Kreises wurde auch er von der schrecklichen Seuche ergriffen. Man hielt ihn für tot; der Wärter entfernte sich und überließ ihn hilflos seinem Schicksal. Im Starrkrampf liegend vernahm er die Vorbereitungen zu seiner Beerdigung. Die Leute, die täglich von Haus zu Haus gingen, die Toten zu sammeln und auf großen Leiterwagen fortzuschaffen, waren schon im Begriff, ihn aufzuladen, als auf des Prinzen Veranlassung dessen Leibarzt erschien, um sich nach dem jungen Deutschen umzusehen. Er veranlaßte die Träger, erst noch einmal eine Frottierung des vermeintlichen Leichnams mit Branntwein vorzunehmen; darauf konnte Bruckmann ein Lebenszeichen von sich geben und war gerettet. Sein Totenschein, den die Ärzte bereits ausgestellt hatten, befand sich noch mehrere Jahre in seinem Besitz, bis er bei dem gleich zu erwähnenden Brande vernichtet wurde. Bis in sein höchstes Alter hat Bruckmann an Cholerafurcht gelitten; der bloße Name verursachte ihm in der Erinnerung an jene entsetzliche Lage ein Grauen.

Ins Elternhaus zurückgekehrt, errichtete Bruckmann eine Porzellanfabrik, bei deren Betrieb er das in Sèvres Gelernte so gut zu verwerten verstand, daß seine Erzeugnisse bald bekannt und beliebt wurden; sie zeichneten sich durch hohe künstlerische Qualitäten, besonders der Bemalung, aus und sind noch heute

von Sammlern geschätzt. Nach einigen Jahren fruchtbarer Tätigkeit brannte die Fabrik teilweise nieder. Ausgehend von einem Porzellanofen brach das Feuer bei Nacht aus und ergriff zunächst den Flügel des Gebäudes, den Bruckmann bewohnte. Durch Rauch und Flammen aus tiefem Schlaf geweckt, konnte er sich nur durch einen abenteuerlichen Sprung ins Dunkle aus dem zwei Stock hoch gelegenen Fenster seines Zimmers in einen schmalen Hof hinab retten, wo er am nächsten Morgen unter Trümmern hervorgezogen wurde. Wunderbarerweise war er ohne ernstliche Verletzungen davongekommen, doch stellte sich ein schweres Nervenfieber ein, und die furchtbaren Aufregungen dieser Schreckensnacht wirkten sehr nachteilig auf seine noch an den Folgen der Cholera leidende Gesundheit ein. Er mußte von da an häufig Erholung in Bädern suchen, allerhand Kuren gebrauchen, und seine Körperkonstitution blieb dauernd geschwächt, was ihn allerdings nicht gehindert hat, ein hohes Alter zu erreichen. Die Porzellanfabrik wurde fortgeführt und warf gute Erträge ab. Erst 1861, nachdem er schon als Verleger Erfolge erzielt hatte, verkaufte er das Unternehmen.

1849 zog Bruckmann nach Düsseldorf, der Künstlerstadt, machte von da aus zu Pferd und zu Wagen weite Reisen im In- und Auslande, die ihn u. a. bis nach Sizilien und Spanien führten und von denen er noch in späten Jahren viel Interessantes und Abenteuerliches zu erzählen wußte. 1856 siedelte er nach Frankfurt, dem damaligen Mittelpunkt des politischen Lebens in Deutschland, über, wo er mit den Vorbereitungen für seinen eigentlichen Beruf des Buch- und Kunstverlegers begann.

Es zeugt für Bruckmanns glückliche Hand, daß sich auf der Liste der ersten von ihm verlegten Bücher gleich zwei so bedeutende und erfolgreiche Werke fanden wie Daniels Handbuch der Geographie und Sempers Stil. Wichtiger für seine Zukunft sollte aber seine Verbindung mit Wilhelm Kaulbach werden, den er bei Gelegenheit eines Aufenthalts in München kennen gelernt und bei dem er vier große Kartons, Darstellungen von Goetheschen Frauengestalten, bestellt hatte, die um 1856 fertig wurden und nun den Salon seiner Wohnung in der Eschenheimer Landstraße in Frankfurt zierten. Indessen die Gründung eines Verlagsgeschäftes war damals keine so einfache Sache wie heute, wo auch der Unberufene leicht seine Ideen und sein Geld unter die Leute bringen kann. Da Bruckmann weder gelernter Buchhändler noch Frankfurter Bürger war, und da nur ein solcher nach damaligem Frankfurter Recht unter eigenem Namen ein Geschäft betreiben konnte, so bedurfte er einer Mittelsperson, die beide Bedingungen erfüllte und nach außen hin den Inhaber des Geschäfts markierte. Bruckmann deckte seinen literarischen Bedarf in der F. C. Hermannschen Buchhandlung und war mit deren Besitzer C. F. Suchsland sowie mit dem Gehilfen G. Hamacher gut bekannt geworden. Suchsland sah bei Bruckmann die Kaulbachschen Kartons und machte ihn auf den Photographen Albert in München als den geeigneten Mann für die beabsichtigte Vervielfältigung dieser Bilder aufmerksam. Bruckmann gewann Suchsland als buchhändlerischen Beirat und Strohmann für sein Unternehmen, und am 15. November 1858 wurde in der Großen Eschenheimer Straße in Frankfurt, nahe dem Bundespalais, in dem Hause, in dem sich jetzt die Frankfurter Zeitung befindet, der »Verlag für Kunst und Wissenschaft« gegründet.

*) Bbl. 1898, Nr. 68.